

QK. 315

v. Rechenberg

Abriß

Einer Edelmüthigen Christ-Kitterin
Und Triumpfirenden Siegerin/

Durch des hocheleuchteten Apostels Pauli heilige Feder
in der 2. Tim. IV, 7. 8. entworffen/

Und als

Die Hoch-Edelgeborne/und Hoch-Ehren-Zugendreiche

Frau

Anna **S**abina

von Rechenberg / geborne von

Serßdorff / weiland Frau auf Dypach/

Des

Hoch-Edelgebornen/Bestrengen/Besten und Hochbenamten

Herrn Gottlob-Ehrenreichs

von Rechenberg auf Dypach/

Hoch-Adeliche Herz-Liebste /

Nachdem Sie den 23. Mart. des 1667sten Heil. Jahres in Christo

Ihrem Erlöser selig entschlaffen / mit einer Christ-Adelichen / Hochan-
sehnlichen Zeichen-Begängnis den 9. Nov. beehret ward/

In einer Standt-Predigt/

Auf dem Hoch-Adelichen Hofe zu Dypach/ vor Augen/und auf offe-
ters Begehren durch den Druck ans offene Licht gestellet

Von

M. Salomon Hausdorfen dem Jüngern /

substituirten Pastore in Bernstädtel.

BUDZISIN / dructis Christoph Baumann/ An. 1668.

Z d
5240

5789502x

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

BIBLIOTHECA
POMERANICA

V. 377

and. J. J. J. J.



Der selig verblichenen
Frauen

Annae Sabinen Rechenbergin/

geborner von Gerßdorff/ weiland Frauen

auf Oppach/
hinterlassenen

Hochbetribten Wittwer /

Dem Hoch-Edelgebornen/ Bestrengen/ Besten
und Hochbenamten

Herrn Gottlob- Ehrenreich

von Rechenberg auf Oppach;

Wie auch

Dem Herr- beängstetem Vater /

Dem Hoch-Edelgebornen/ Bestrengen/ Besten
und Hochbenamten

Herrn Hans Siegenund von

Gerßdorf auf Borckersdorff/

Meinen insonders hochgeehrtesten Herren/
und großgeneigten Gönnern.

Hoch Edelgeborne Herren.

Franciscus Borgia, weiland Herzog zu Candia, welcher hernach im Geistlichen Stande/mit grossem Ruhme der Andacht und Frömmigkeit gelebet/so/ daß/ als er dereinsten/vor Don Johann dem Dritten/ König in Portugal mit beweglichen Eiffer geprediget/ Sein/ des Königes ältester Prinz/sich zu etlichen umbstehenden Rittern vernehmen lassen: Dieser prediget also/ daß ich eine Lust habe ihm zu zuhören; Weil ich weiß/ daß er selbst thut/ was er saget und andere heisset. Selbiger Borgia, sage ich/ hatte mit seiner Gemahlin Leonora in die 19. Jahr/ eine hochbeglückte Ehe geführet/er konte sich rühmen/daß er mit ihr sich niemahls versöhnet/weil er niemahls in einige Uneinigkeit gerathen / Er fand in dem Umbkreisse ihres Selbstandes ein irrdisches Paradeiß / darinnen sein Herz mit tausenderley Vergnügung ruhete. Gleich wie aber sonst in irrdischen Dingen/nichts als die Unbeständigkeit beständig zuseyn pflaget; Also dräüete auch ihm/ ein plögllich einbrechender Sturm eine gänzlich Verwüstung an: In dem eine tödliche Kranckheit seine so hochgeliebte Gemahlin überfiel / und ihm den schmerzlichsten Herzens-Riß verkündigte. Diesem vorzukommen/nahm der verständige Prinz nicht allein zu denen Arzney-Verständigen seine Zuflucht; Sondern war zuörderst bemühet / durch inbrünstiges Gebet / und eifferige Vorbitte vieler Gottesfürchtigen/den/ seinem bedüncken nach/strengen Schluß des Himmels zu hintertreiben/ biß so lange Ihm dereinst/ als er in seinem Betzimmer auf den Knien lag/ eine unbekandte Stimme zurieff:

Exil. Melanch.
p.430.

Uxorem si diutiùs superesse vis, arbitrato tuo fiat: Sed Tibi non expedit. Das ist: Willstu daß dein Weib noch länger lebe/so sol es nach deinem Willen geschehen; Aber es wird dir nicht gut noch nützlich seyn. Hiedurch / nicht zweiffelnde / daß es eine Göttliche Stimme wäre / die ihm verweisen wolte / daß er nicht wisse / was er bitte / ward er im Geiste betrübet / und brach in diese mit bittersten Thränen begleitete Worte heraus: **HERR GOTT!** woher kömst mir das / daß du dieses in meine Willführ stellest / so allein in deiner Gewalt stehet? Mir ist viel dran gelegen / daß ich in allen Dingen deinem heiligen Willen folge: Denn wer weiß besser / was mir nützlich ist / als du / **HERR mein GOTT!** So geschehe nun dein Wille / und schaffe es / bitt ich / nicht mit meiner Gemahlin allein / sondern auch mit meinen Kindern und mir selbst / wie es dir gefällig ist. **O GOTT / O Vater!** dein Wille geschehe! So betete dieser fromme Fürst / und hat man angemercket / daß es damahls mit der Kranckheit seiner Gemahlin einen Mittelstand gehabt / daß die Aerzte gezweiffelt / ob es sich besser oder schlimmer anliesse / nach diesem Gebet aber sey alle Hoffnung zu wieder-Aufkunfft verschwunden. Wie solches *Franciscus Schottus* in der Beschreib. des Lebens Borgia am 12. Hauptstück des 1. Buchs erzehlet.

Apud
Drexel.
Heliostr.
l. 2. c. 3. s.
5. Opp.
T. 1. p. 793.

Esa. 55. 8.

Hoch-Edle Herren: Mein Verstand wird von keinem solchen Dünckel tyrannisiret / daß ich urtheilen wolte / es würde ein länger gefristetes Leben Ihrer wohlseligen Ehe-Liebsten und Tochter Ihnen zu einer Quelle einiges Unglücks gediehen seyn: Denn Ihr von Gottesfurcht und Tugend / hochgeadeltes Gemüthe / mir zur Gnüge bekand war. Ich erinnere alleine dieses / daß gleichwohl Gottes Gedancken / nicht unsere Gedancken / und seine Wege nicht unsere Wege seyn / und alles was seine treue Vater-Hand / denen / die Ihn lieben / zuschicket / auch die schmerzlich-

lichsten Fälle / zu ihrem besten dienen müssen. Wie das Beyspiel
 Borgia's solches ausweist / und auch der kluge Heyde verstanden /
 schreibend: Ignavissime homo, aliudne expetis, quàm id quod
 melius est? Num verò aliud quippiam melius ^{quàm} quod DEO visum
 fuerit? Du unbesonnener Mensch / woltestu wohl dir was anders
 wünschen als alles gutes? Was kan aber besser seyn / als das so
 GOTT selbst gefallen hat. So fassen Sie demnach Ihre
 Seelen mit Geduld / und lassen den weisesten Willen Gottes zu
 einer Richtschnur Ihres eignen Willens dienen / nicht zweifelnde /
 Gott werde Sie anderwärts erfreuen / und mit gedeiblicher Hoch-
 Adelicher Glückseligkeit / als mit einem Schilde / krönen. Welches
 bey Schuld-willigster Uebergebung beehrter Stand-Rede / See-
 len innigst wünschet

Rom. 8.
 v. 28.
 Epist. 1. 2.
 dissert. 6.
 7.

Hoch-Edle Herren

In Bernstädtel / den
 24. Christmon.
 des Heil. Jahres
 1667.

Ihr
 ganzergebener Diener und
 treuer Vorbitter bey
 GOTT

M. S. H.

A 3

018

Dreuel
 Probroni
 Metm. c.
 2. 11.
 Op. T. 1.
 p. 101.
 Echinc
 Becke-
 126. 127.
 P. 2. 7.
 P. 1. 4.



Θεὸς σὺν παλάμα!

Antritt.

HERR GOTT Zebaoth tröste uns / laß leuch-
dein Antliß / so genesen wir!

Hoch-Wohl-Edelgeborne / in Christo **JESU** Wieder-
geborne / allerseits Schmerzlichst-betrübte Ge-
müther:



Nemahls wenn ein alter wohlbetag-
ter Greiß in seine Todten-Grufft versetzt wor-
den / haben unsere Preißwürdigen Teutschen /
diese Worte darauf schreiben lassen: Et mor-
tuus est: Sie wolten so viel sagen: Dieser Ein-
gesargte / nachdem er den Frühling seiner Ju-
gend / den Sommer des Männlichen Alters /
dem Herbst der reiffern Jahre / und den kalten

Winter des grauen Alterthums durchstrichen / nachdem er durch
dünn und dicke / die Zeit seiner Wahlfahrt vollendet / hat er endlich
alt und lebens satt den Weg alles Fleisches gehen müssen / und ist
gestorben. Im fall aber ein in annehmlicher Jugend blühendes
Menschenbild / in die schaurige Grabes-Höle eingescharrt wer-
den sollte / behilten sie zwar eben selbige Worte / verwandelten aber
den Verstand in eine Frage und Verwunderung / und setzten also: Et
mortuus est? und ist gestorben? Als wolten sie andeuten: dieses
junge Blut prangete in so frischer Blüthe daher / starck von Kräfte-
ten / anmuthig von Gestalt / bescheneckt mit schönen Gemüths-
Glücks- und Leibes-Gaben / es schiene / der günstige Hümel hätte be-
schlossen / dasselbe unsterblich zumachen / und ist doch gestorben? Und
doch hat der unbesonnene Menschenwürger keine Scheu getragen
alle

Drexel,
Prodrom
Aetern. c.
3.5.11.
Opp. T. I.
p. 101.
Et hinc
Beck, O-
rat. Ext.
p. 2. c. 7.
p. 341.

alle dieses zierliche Gut in Staub und durren Sand zulegen? Dis
waren ohngefahr die Gedancken unsrer weiland verständigern Vor-
fahren.

Ach! wenn ich mir iezo vor Augen stelle/ die Jenige / welcher
den letzten rühmlichen Ehrendienst / nach Christ-Adelichen Brau-
che/ schuldiger massen abzustatten diese Hoch-Adeliche Versam-
lung erschienen. Ich wil sagen: Die weiland Hoch-Edelgebore-
ne/ Vieler-Ehrenreiche/ und Tugend-belobteste Frau AN-
NAM SABINAM, des auch Hoch-Edelgeborenen / Bestren-
gen/ Besten und Hochbenamten Herrn Gottlob Ehren-
reichs von Rechenberg auf Ober-und Nieder-Doppach / ge-
wesene Eheliche Herzkliebste; Wenn ich in reife Betrachtung
ziehe/ die niedliche Blühe Ihrer Jugend/ den schöngebildeten Leib/
als ein Haus einer noch schönern Seele/ die ungefarbte Gottes-
surcht / den mit Klugheit und Verstand hochbestirnten Geist, das
reine Herze/ welches der Heilige Geist zu seinem Tempel und der
ganze Tugendhauffe zu ihrem beliebten Sitze ausserköhren; Ach!
so kan ich anders nicht/ als unter Thränen und Seuffzen / dem blassen
Cypressen-Baume / womit Ihre Todes-Grufft ewig solte umb-
schattet werden/ diese Schmerzens-volle Worte ewig ein prägen:

Et mortua est?

Ach! muß Sie schon dahin
Ins Todes-Kercker ziehn/
Und liegt in Leilach eingehült
Der wahren Tugend Ebenbild /
Die keusche Frauen-Eron/
Ach! fault Sie schon?

Ja / Ihr wohlselige Frau/ wenn alle die vortreflichen An-
nehmlichkeiten / so den Ruhm eines Adelichen Frauenzimmers / zu-
verewigen fähig seyn / auch der grimmigen Todes-Macht wi-
der

U Abriß einer Edelmüthigen Christ-Ritterin

Bl. 40, 7.

Sir. 26, 21.

Gen. 2, 18.
Ezech. 24
v. 16.

Jer. 45, 3.
Sir. 36, 27.

der stehen könnten / Ach! so wäret Ihr unsterblich. Aber das eiserne und mehr denn Demantfeste Todten-Gesetze / läffet sich nicht beugen. Es ist / leider! an Euch erfüllet worden / was der Geist Gottes spricht: Alles Fleisch ist Heu / und alle seine Güte / alle seine Stands-Gemüths-Leibs- und Glücks-Güte / ist wie eine Blume auf dem Felde / das Heu verdorret / die Blume verwelcket. Betrübtter Fall! der aller anwesenden Geister / wie ein ungestümmer Hagelsturm die Kornreichen Aehren / zu Boden geschlagen. Ich sehe diesen ganzen selbst mitleidenden Trauerplatz mit Thränen erfüllet / Ich höre die Seuffzer / und die schwarzbekleideten Angesichter / geben die schmerzglichste Herzens Empfindung zu verstehen. Solten wir des hochbekümmerten Hoch-Adelichen Herrn Wittwers gekränkete Brust eröffnet sehen / wir würden schauen sein Herz gespalten / und den Rest der noch übrigen Helffte in Blut und Thränen schwimmen! Ach! muß Er klagen: Wie ist doch der Zucker meiner Hoffnung so gar plözlich abgerissen / wie unverhofft hat doch meine Sonne Ihre annehmliche Freundlichkeits-Straalen von einer Todeswolcken bedeckt / diesen Augen entzogen! Du süßeste Behülffin meines Lebens / du erfreulichste Augenlust / du treue Freundin in der Noth / du Säule meiner Wirthschafft / bist dahin / mir nichts zurücklassend als schmerzglichstes Verlangen! Ach! unglückseliger / der ich bin / Ich seuffze mich müde / und finde keine Ruh / gleich einem der in der Irre gehet. Ich erblicke / das Hoch-Adeliche Wäißlein auf den Armen seiner Wärterin! Ach! Ihr zartbes Schmerzens-Töchterchen / mit was für Worten sol ich Euren Jammer ausreden? Und womit sol ich Euch vergleichen? Ich wolte sagen / Ihr wäret gleich einer Trauben / welche von ihrem Stocke abgebrochen / einer Stütze bedarff; Ich wolte Euch vergleichen mit einem nach seiner Mutter girrendem Täublein / oder einem jungen Hünlein / welches mit ächzender Stimme der verlohrenen Gluckhenne nachschreyet; Aber / so viel
Edler

Edler Ihr seyd/ und so viel mehr Eure zarte Kindheit der Mutter
 Treue bedarff; So viel bekümmert ist auch euer Zustand. Sol-
 te das annoch zu junge Alter/ die Erkänntniß Eures Unfalls dem
 Verstande/ und die Rede dem Munde verstaten/ Ach! Ihr wür-
 det Klage- Wort führen/ welche auch die selbste Grausamkeit zu
 Mitleiden bewegen könnten. Den schmerzlichst betrübtten Herrn
 Vater/ als dem Hoch-Edelgeborenen/ Bestrengen/ Besten
 und Hochbenamten Herrn Hans Sigemund von Berß-
 dorff auf Borekersdorff höre ich als einen andern Jephtha mit
 wehmüthiger Stimme ausruffen: O meine Tochter! O meine
 wohlgerathene Tochter/ meine Herzens-Tochter/ wie beugest
 und betrübest du mich. Ach du/ die ich zum Trost meiner Be-
 kümmernis/ zur Zuflucht meines verlassenen Standes/ zur Stütze
 meines heran nahenden Alters erkohren hatte/ du fallest dahin ent-
 selet und entgeistert. Ich armer Mann/ wie hat mich doch der
 HERR die Ruthe seines Grimmes fühlen lassen! Solte die
 leiderfüllte Frau Pflegemutter die Hoch-Edelgeborene Frau
 Berßdorffin auf Heuscheune/ anieko gegenwärtig seyn/ und
 ihres Herzens Gedancken ausreden/ würde Sie nicht sehnliche Klä-
 ge führen/ daß Sie die Jenige/ von welcher Sie hoffete/ daß Ihre
 gebrochene Augen solten zgedrucket werden/ so plötzlich im schau-
 rigen Todes-Thale muß versinken/ und dadurch alle ihre Ruhe
 und gefaste Hoffnung zurrinnen sehen! Und O du Edles Schwe-
 stern-Paar/ von was vor einem Herzen wird ieko dein Busen
 bewohnet/ ohne zweiffel von einem solchen/ daß den Verlust der treu-
 esten Schwester schmerzlichst empfindet. Ein Edles Blat von
 demem Klee ist abgebrochen. Die jenige Schwester ist dahin/ so
 durch aufrichtigste Treu/ freundliche Beywohnung/ Ruhmwürdi-
 ges Tugend-Beyspiel noch mehr/ als durch Blut/ sich mit dir ver-
 knüpfet hatte! Ach Edle Bande die ihr dreyen Tugendbelobtesten

Jud. 11, 35.

B

Hera

Herzen süße Vereinigung waret! Und Du grimmiger Todt/der du selbige zu zerreißen nicht gescheuet! Euch allesambt/ Ihr Hoch-Adeliche Verwandte und Bekandte/ könne ich/ deucht mir/ an Eurer Stirne lesen/ daß Ihr der selig Verstorbenen in Leid-vollen Gedancken nachruffet: Ach Freundin! Ach Zierde unsers Geschlechtes! Der getreue Untertan weinet/ daß er die/ an welcher er eine wohlmeinende Mutter zuhaben verhoffete/ so schnell verscharren siehet. Und Ich habe niemahls mit so bekümmerten Geiste geredet/ als nun/ da eine hochgeneigte Ehrengönnnerin mir entrissen. Aber wenn wird endlich unser Klagen Ende finden? Werden wir diesem Schmerken niemahl Schrancken setzen? Zwar wann blinden Heyden ein solcher Trauer-Fall zuhanden stößet/ ist es nicht Wunder/ wenn sie vor Ungedult/ den Himmel einer Grausamkeit beschuldigen/ wenn sie seine Schlüsse ungerecht/ und die Natur eine unbarmerkige Stieffmutter schalten. Wir aber/ die wir wissen/ unsere Vernunft unter den Gehorsam Christi gefangen zunehmen/ müssen billich den Finger auf den Mund legen/ oder so wir ja reden wollen/ bekennen: Der HERR hat alles wohl gemacht.

Und warumb streun wir Thränen auf Ihr Grab?

Sie legt allein Ihr sterblich Wesen ab/

Sie lebt und pochet Fleisch und Welt und Todt/

Entfernt von Schmerken/ von Hoffen/ Angst und Noth/

Sie läßt den Schatten kurzer Zeit

Und küßt die süße Ewigkeit.

Ja/ betrübt Anwesende/ lasset doch den erleuchteten Geist/ des Fleisches Schwachheit zu Hülffe kommen/ und schauet/ nicht so wohl auf den entseelten Leib/ so denen Schlangen und Würmen zum Raube gediehen/ als auf die erlösete Seele/ welche iezo in vollkommenster Herrlichkeit Sieg-prangend/ desselbigen Auferweckung

weckung und Verklärung in Freuden erwartet. Agellius schreibt/ von Diagora einem Rhodischen Name / daß derselbe seine drey Söhne/ bey denen Olympischen Schauspielen in Griechenland/ auf einmahl/ als Uebersinder/ habe krönen sehen/ und als dieselbigen dem Vater umb den Hals gefallen/ ihm mit freundlichem Kusse/ ihre Kronen aufsetzende / und das Volck mit Glückwünschenden Zuruff / Blumen auf ihn gestreuet / habe er vor grosser Freuden unter den Händen seiner Kinder den Geist aufgegeben. Bekümmerte! Solten wir mit erleuchteten Augen gesehen haben/ die selige Seele unserer Hoch-Adelichen Frauen/ wie Sie von der Menge der Himlischen Heerscharen empfangen/ von Ihrem Erlöser / als eine beständige/ getreue Kämpferin gekrönet/ und mit Ehr und Schmuck bekleidet worden / gewiß unser Mund würde voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens seyn. Sie selbst/ die Selige/ hat/ der Hinterbliebenen Leidwesen vorzukommen / Ihr Triumphs-Lied mit dem hocheleuchteten Paulo frolockend angestimmt:

Noct. Att.
3. 15. p. m.
101.

Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / Ich habe den Lauff vollendet / Ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit/ welche mir der HERR an jenem Tage / der gerechte Richter geben wird / nicht mir aber alleine/ sondern auch allen/ die seine Erscheinung lieb haben.

2. Tim. 4.
v. 7. 8.

Durch welche Freuden-Worte / Sie zu der Betrübten kräftigen Trost / und Ihrem unvergeßlichen Andencken / sich selbst vor und abgebildet :

Vortrag.

Als eine Edelmüthige Christ-Kitterin und Triumphirende Siegerin/ welche gleichsam in ihrer rechten Hand träget einen Palmzweig/ in der Linken einē Schild / und auf dem Haupte eine schöne Krone.

Plutarch.
in vit. A-
lex.p.447
ed. Fran-
cof. 1603.
Val.Max.
VIII,II.in
Ext.2.p.
m.376.

Pfal.85, 8.

Welchen Abriß/ auch vor diß mahl in die unzerbrechliche Tafel Ihrer Gemüther ein zugraben wir uns bemühen wollen. Zwar wie etwa vor Zeiten Lysippus der unvergleichliche Bildschneider/ und Apelles der Corinthische Mahler der berühmteste unter allen so jemahls Palitte und Pinsel ergriffen/allein gewürdiget worden/ des Grossen Alexanders Bildniß/ dieser mit Farben/ jener durch Schnitt Kunst zuverfertigen; Also möchte ich wünschen / daß ein mehr bestirnter Geist und beredtere Zunge auf diesem Orthe / an meiner statt stehen/ und diesen unserer Seligsten Abriß illumini- ren und mit Farben der Wohlredenheit austreichen solte. Doch gleichwohl weil mir diese Berrichtung günstig aufgetragen wor- den/ wil ich nach dem Pfunde/ so der Höchste mir verliehen / meine Schuldigkeit beobachten. Mein JESUS wird mich nicht verlassen, dessen Gnade ich inniglich anflehe. Ach ja! HERR/ erzeige mir deine Gnade und hilf Uns!

Außführung.



Und zwar so werden wir nicht irren / wenn wir sagen/ unsere wohlselige Frau Rechenbergin / ha- be sich durch oberwehnte Paulinische Triumphs- Worte vorstellen wollen / als eine Edelmüthige Christ-Ritterin und Triumphirende über- winderin/ welche in Ihrer einen Hand träget einen Palm- zweig/ in der andern einen Schild/und auf dem Haupt eine Krone: Denn/gleich wie es auffer Zweifel gesetzt ist/daß der hoch- erleuchtete Apostel auf die Ritterspiele der Griechen und Römer/ welche in gewissen Schranken umb einen irdischen und vergäng- lichen Preiß stritten/kämpfften und Wetteliessen / hier und an an- dern Orthen sein Absehen habe/ und mit denenselben sich und andere

Glieder

Gliedmassen der streitenden Kirchen vergleiche; Also ist uns ebener massen zugelassen/ die jenigen Christen/ welche durch das Blut des Lammes Teuffel/ Welt und Fleisch überwunden/ in dem Schmuck jener Weltlichen Sieger vorzustellen. Und weil nun unsere selige Frau/ auch unter diese Heldenmüthige Überwinder gehört/ welche mit Bestand der Wahrheit sagen können/ daß Sie einen guten Kampf gekämpffet und Ihren Lauff vollendet habe/ so trägt Sie billich in der rechten Hand einen Palmzweig. Denn so war es vorzeiten Sitte/ daß die jenigen/ welche entweder im Kampffe/ oder Wettlauff oder andern Übungen gesieget hatten/ einen Palmzweig in Ihren Händen trugen. Und daß auch sonst die Palmen iederzeit vor ein Siegeszeichen gehalten worden/ ist bekant/ als daß es iezo aus geführt werden dürffte. Ich erinnere alleine dieses/ daß der Heilige Geist selbst belieben getragen/ die Seligen in der Triumphirenden Kirchen also vorzustellen/ daß Sie vor dem Stul des Lammes stehen und Palmen in Ihren Händen tragen/ Apoc. VII, 9. (confer Kromaj. Comment. in h. l. p. 167.) Auch mag es wohl seyn/ daß hierauf Salomo der weiseste König sein absehen gehabt/ wenn Er in dem prächtigen Tempelbau allenthalb an den Wänden und Pfosten Schnitzwerck von Palmen machen lassen/ davon I. Reg. VI, 32. zulesen; umb dadurch die eingehenden zu erinnern/ des herrlichen Lobus/ den Sie von der Hand des HERRN zugewarten hätten/ im fall Sie beständig bleiben und überwinden würden. Und solche Siegs Palmen nun trägt die selig Verstorbene/ Worauf Sie sich gefreuet/ wenn Sie gesungen: Ich habe einen guten Kampf gekämpffet/ Ich habe den Lauff vollendet. Paulus der gute Streiter JESU Christi/ welchem Sie diese Worte abborget/ lag auf Befehl Neronis des Römischen mehr Unthiers als Keyfers/ zu Rom gefesselt und gefärckert/ und weil Er aus eingeben

Apoc. 13,

v. 11.

XX

XXX

XX

XX

XX

XX

I.

In der Rech

ten einen

Palmzweig

und solches

(1) Wegen

des Kampfs

Erhaltung.

Natal.

com. My-

thol. IV,

10. p. 362.

Besize dem

Abt Sten-

gel. Hor-

tor. Flor.

& Arbor.

Hist. T. 2.

c. 25. s. XVI

seq. p. 356.

(a) Indi-
cium fa-
ciunt Act.
XX, 23. 25.
XXI, 4. II
XXIII, II
XXVII,

v. 24.

1. Tim. I,

2.

2. Tim. 4,

5.

1. Cor. 9,

v. 26.

des Heiligen Geistes (a) wohl wuste / auch aus der täglich wach-
senden Wüth- und Grausamkeit Neronis, leicht / als ein kluger
Mann abnehmen könnte / daß seines bleibens / in dieser Zeitlichkeit
nicht lange seyn würde / so schrieb Er aus der Gefängnis an Timos-
theum seinen rechtschaffenen Sohn im Glauben / und vermah-
nete selbigen Väterlich / daß er seinem Exempel nachfolgen / sich
leiden / das Werck eines Evangelischen Predigers thun / und
sein Ambt redlich ausrichten solte / (wie die vor unserm Text
hergehende Worte lauten) denn mit ihm neige es sich nunmehr zu
Ende / Ich werde schon geopffert / schreibt Er / *κατένδομαι*, sicut li-
bamen effundor, gleich wie man Gott Oehl und Wein zum
Opffer auf dem Altar dargoh; Also werde ich bald mein Blut vor
die Ehre Jesu Christi / als ein gefälliges Opffer ausgiessen / und
die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden / *ὁ καιρὸς τῆς ἐμῆς ἀνα-
λύσεως ἐφῆστηκε*, die Zeit meiner Auflösung nahet sich / wie sich ein
Schiffmann freuet / wenn er die Ancker lichtet / das Seil vom Ufer
löset / und dem geliebten Vaterlande zusegelt; Also sehnet sich mei-
ne Seele aufgelöset / und in das gelobte Himmels-Land zu gedeihen /
umb daselbst die Krone der Gerechtigkeit zuempfangen. Denn
Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / Ich habe nicht für
die lange weile gefochten / als einer der in die Luft streichet / son-
dern *ἠγώνισμαι ἀγῶνα*, Ich habe gekämpffet einen Kampff / einen sol-
chen Kampff / der Blut und Kräfte erfordert / da man Degen gegen
Degen / Lanze gegen Lanze setzet / wie man sich wieder einen grimmi-
gen Feind aus allen Vermögen zuwehren pfeget. Und freylich
hat der heilige Mann / einen guten aber auch grausamen und ge-
fährlichen Kampff gekämpffet. Ob er zu Epheso leibhaftig mit wil-
den Thieren gestritten / wie er I. Cor. XV, 32. darüber zuflagen schei-
net / oder ob er nur darunter die Widersacher verstehe / mögen wir
iezo nicht erörtern.

[Pri-

[Prius asserunt in suis ad h.l. Commentariis D. Selnecc. p.776. D. Balduin. p.517. Pareus p.1044. Posterius verò placet Ursin. Anal. Vol.2. l.VI.c.VI p.347. Prüknero Comment. h.l. p.420. *Lex enim Porcia vetabat Cives objicere bestiis, adeoq; si Epbesii tale quid tentavissent, Paulus provocavisset ad jus Civitatis Romanae, quomodo fecit & evasit tunc cum debebat flagellis cedi.* verba recito Kippingi Antiquit. Rom. l. 2. c. VI. §. 10. p. 450. 451 & c.]

A&. 15, 16.
cap. 22, 25.

Man beherzige nur / was dieser grosse Apostel / sonst vor grausame Anläuffe ausgestanden / von des Satans Engel ward er mit Fäusten geschlagen / welcher gleichsam mit geballter Faust auf ihm zufeilete / 2. Cor XII, 7. Was er von seinem sündlichen Fleische vor Dampff erlitten / und wie es ihm allezeit zum Bösen reizen / und unter das Gesetz der Sünden wollen gefangen nehmen / zeigt er in seinem Sendschreiben an die Römer cap. 7, 15. seqq. durch eine erbärmliche Klage an / welche er endlich mit diesen recht schmerzlichen Worten beschleust: Ich Elender / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Wie Blutsauer es ihm die durchteufelte Welt gemacht / kan man nach der Länge 2. Cor. XI. lesen / da er über falsche Brüder / Gefängnis / Todesnöthe / Streiche / Staubbesen / Steinigung und andere Verfolgungs Arthen klaget / die er / als ein Fluch der Welt und Fegopffer aller Leute erdulden müssen. Und daß ich alles zusammen fasse: Sein ganzes Leben war in Unruhe / auswendig empfand Er Streit / inwendig Furcht / seiner Bekänntnis nach 2 Cor. VII, 5. Aber in dem allen überwand Er weit umb des willen der ihn geliebet hatte. Der Welt und Satans Streiche nahm er aus durch Glauben und Gedult / daher war er gutes Muthes / in Schwachheiten in Schmachten / in Nöthen / in Verfolgung und ängsten. Sein lüsterndes Fleisch beteußete und bezähmete Er / damit er nicht

1. Cor. 4^a
v. 13.
Rom. 8^a
v. 37.

2. Cor. 12^a
v. 10.

1. Cor. 9^a
v. 27.

ver

1. Cor. 15,
v. 26.

verwerfflich würde. Und in solchem Kampffe ward er nicht müde/ sondern gestärcket durch die Krafft Gottes/hilt er Stand/biß er endlich den letzten Feind den Todt unter seine Füße getreten/und mit seinem Blute seinen Sieg versiegelt. Also kämpffte/also überwand unser Paulus.

Von diesem
Streite ist
würdig zu
lesen H. D.
Müller/ in
seinem Him-
lisch. Liebes-
Kusse/
c. XXII,
p. 682. seq.

Und hat uns hierdurch ein klares Beyspiel hinterlassen / daß es war sey/was der grosse Unglücks-Mann Hiob geklaget / daß der Mensch immerdar müsse im Streit seyn/ c. 7, 1. welches sonderlich die Gläubigen am heftigsten empfinden / welche immerdar in Staal und Staube stehen/ und denen Feinden die Spitze bieten müssen. Fragen wir/ was für Feinden? Ach! grausamen/welche unser Blut und unsere Seele suchen;

Groß Macht und viel List/

Ihr grausam Rüstung ist/

Auf Erdn ist nicht ihrs gleichen.

Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zukämpffen/ sondern mit Fürsten und Gewaltigen/nehmlich mit dem Herren der Welt/ die in der Finsternis dieser Welt herrschen/ mit den bösen Geistern unter dem Himmel/ nach der Lehre des Welt-Predigers Ephes. 6/ 12. Der Satan ist/ welcher als unser abgesagter Widersacher stets umbher gehet/ wie ein brüllender Löwe/ und uns zuverschlingen suchet 1. Petr. 5/ 8. Er brennet in Haß wider seinen Schöpffer/ und weil ihm Selbiger zu hoch gefessen/ speyet er Gift und Flammen auf sein Ebenbild. Wil grausame Gewalt nicht verfangen/ so greiffet er an mit tausendfacher List/ und weiß uns unvermerckt/ unter seinem lieblosen das schädlichste Seelengift / unter seinem einblasen feurige Rordpfeile beyzubringen. Zu seinen Soldaten braucht er falche Kezer/ welche durch Seelen-stürzende Irrthümer/ unschuldige Herzen verführen; Gottlose Weltkinder/ die durch verderbte Sitten/ ärgerliche

gerliche Gewohnheiten/ und reizende Beyspiele viel Tausend zu Boden fallen. Unser eigen Fleisch sitzt als ein heimlicher Verräther in unserm Busen/ und streitet mit sündlichen Lüsten wider Geist und Seele; Es schmeichelt uns als eine andere Delila / damit es uns denen höllischen Philistern übergebe:

Schädliche Lüste/ betrüglische Güter
Plötzlich=verschwindender Eitelkeit Pracht
Dieses sind Stricke/sind schädliche Splitter/
Welche der leidige Satan erdacht /
Menschliche Herzen zu fangen / zu fällen
Plötzlich zu stürzen in Abgrund der Höllen.

Und welche Zunge ist so geschickt/ daß Sie ausreden/ welcher Verstand so erleuchtet/ daß er begreifen könne alle listige Anläuffe dieses Feindes.

Hier nun wil man nicht seinen Feinden zum Raube/seinen Verfolgern zum Spotte werden/ so muß es gestritten seyn und gekämpffet. Man muß starck seyn in dem **HERRN** und in der Macht seiner Stärke. Man muß sich leiden als ein guter Streiter **JESU Christi** / und gleich einen vorsichtigen Kriegsmann stets auf der Hutt stehen/ wachen und beten/ und allen Anläuffen des Teuffels und seiner Helffers-Helffer fest im Glauben widerstehen. Wie solches alles unser treuer Beystand der heilige Geist/ im Buche des Lebens erfordert. Didacus Saavedra der berühmte Spanische Weltmann/ rühmets an Philippo dem IV. Könige in Hispanien/ daß/ als bey Antritt seiner Regierung etliche Rätthe es vor gut gehalten/ den Waffen-Stillstand mit denen Holländern fortzusetzen/ Er in diese großmüthige Worte ausgebrochen: *Nolle se hanc nomini suo notam inurere, ut vel horam unam pacem servaverit cum iis qui DEO & Corona sua rebelles essent.* Er wolle seinen grossen Namen diesen Schandfleck nicht anhängen/

E

daß

Pet. 2, 11.

Gal. 5, 17.

Jud. 16, 19.

Eph. 6, 10.

2. Tim. 2, 3

Matt. 22,

v. 41.

1. Pet. 5, 9.

Symbol.

Polit.

XXIV.

P. 194.

daß er eine einkige Stunde mit denen in Frieden gestanden/die Gott und seiner Krone auffäßig wären. Worauf er auch alsobald den Krieg erneuret. Wie klüglich Er hieran gehandelt/ ist unsers Orthes nicht auszumachen. Ich sage aber dieses/ daß auf gleichen Schlag/ ein gläubiger Christ-Ritter wider seine und seines Gottes Feinde müsse gemüthiget seyn/ wil er mit ihnen in Friedens-Berträge sich einlassen/ Ach! so ist's umb seine Krone geschehen. Unmöglich ist's/ daß er mit Christo und Belial zugleich Frieden haben könne. Wil er Christum und seine Seligkeit nicht verlihren/ so muß er wider Belial und der Höllen Pforten streiten.

Und von solchem Streite sind auch Christliche Weibesbilder ohngeachtet sie schwache Werkzeuge heißen/ keinesweges ausgeschlossen. Denn Gottes Gnade/ durch welche allein wir überwinden müssen/ ist auch in den Schwachen mächtig. Zwar in denen Kampff-Spielen der Griechen/ wurden vor Zeiten die Weibespersonen nicht zugelassen/ im fall sich eine dabey eingeschlichen/wurde sie nach dem Elischen Gesetze/ von einem Felsen gestürzet. Und meint ein gelehrter Mann/ daß eben deshalb die Kämpffer hätten nackend auf dem Kampffplatze erscheinen müssen/ damit nicht etwa ein und ander vorwitzig Weib/unter Manns-Kleidern verdeckt/ sich einmischen möchte. Aber in diesem Geistlichen Kampff ist kein Unterscheid/ denn in Christo Jesu ist kein Mann noch Weib/wie der heilige Geist redet/ Gal. III, 28. Und wie die Weibesbilder in der heiligen Tauffe unter Christi Blutfahne geschworen; Also müssen sie bey derselben Stand halten/ solte gleich Leib und Seele darüber verschmachten. So ist es auch ohne Zweifel/ daß in dem Buche des Lebens/ nicht wenigerer Heldenmäßige Christ-Ritterinnen Namen angeschrieben stehen/ als etwa Geistlich-beherzter Männer. Wie denn der Heil. Geist/ in seinem Helden-Register ausdrücklich die großmüthigen Weiber zehlet / Ebr. XI.

Die

1. Petr. 3, 7
 2. Cor. 12,
 v. 9.
 Neand.
 Aristol.
 Pindar. p.
 17. & 78.
 Præcept.
 honora-
 tissimus
 Dn. Sau-
 bert, F. in
 not. ad
 prodrom.
 Philolog.
 Sacr. Sau-
 berti Pa-
 tris p. 34.

Die Zeit würde zu kurz fallen/wenn wir aus Göttlicher Schrift/
 und denen Kirchen-Geschichten alle merckwürdige Beyspiele sol-
 cher siegenden Kämpferinnen anführen wolten. Wir würden er-
 staunen / sehende / zarte Fräulein / schwache Gefässe / unter dem
 Nordschwert des Henckers / unerschrocken / in den Rachen der zer-
 malmenden wilden Thiere getrost / in siedenden Dehl. Kesseln freu-
 dig / unter anderer tausenderley Marter beherzt streiten / kämpffen
 und überwinden. Ich wil allein / ein einziges Beyspiel auf dem
 Schauplatz führen / welches desto mehr zu verwundern / weil es die-
 se letzte Zeiten gesehen haben / darinnen der Glaube / in welchem al-
 ler Helden Muth bestehet / so sehr erloschen. Und dieses sol uns
 darstellen Catharina Königin von Georgien in Armenien, eine mit
 Gottesfurcht / Tugend und Schönheit begabte Princeßin. Selb-
 "ge/nach dem sie ruhmwürdigst ihr Königreich zu unterschiedenen
 "mahlen wider Chach Abas den grossen König in Persien / beschü-
 "get / ihres Schwehers und Ehegemahls Todt gerochen / und end-
 "lich von vor gedachtem Könige aus Persien mit unüberwindlicher
 "Macht überfallen / hat sie sich selbst nach erhaltenem Geleite / in
 "das feindliche Lager begeben / umb Friede zubitten. Allda sie
 "stracks in gefängliche Haft genommen / und nach Schiras der Persi-
 "schen Hofstatt verschicket worden. In welchem Orte sie / nach etli-
 "cher Zeit / als sie dem in unkeuscher Liebe entbranten Chach die Ehe
 "abgeschlagen / und bey Christi ihres Erlösers Bekänntnis beständig
 "verharret / (umangesehen sich viel umb ihre Freyheit / und zu förderst
 "des Keusnischen Großfürstens Gesandter höchlich bemühet) die
 "erschreckliche Marter der glüenden Zangen / standhaftig ausge-
 "standen / und ihr Jamervolles Leben / voll freudiger Gedult / auf dem
 "Holzstosse vollendet! Für war ein in dieser Zeit kaum erhörtes
 "Beyspiel unaussprechlicher Beständigkeit! Man erwege es:
 "Die Krone Persens / die Ehre des Siegreichsten und berühmte-
 "sten

„sten Königs/die Blüte der Jugend/die unaussprechlichen Wol-
 „luste/die Freyheit so höher zu schätzen als das Leben/die schreckliche
 „Marter/die Arth des Todes so grausamer als der Todt selbstens/
 „die Thränen des mit gefangenen Frauenzimmers/das Verlangen
 „nach ihrem Thron/Kind und Königreich bekriegen eine zarte Frau/
 „und müssen überwunden unter ihren Füßen liegen! mit kurzem:
 „Die Ehre/Tod und Liebe ringen in Ihrem Herzen umb den Preis/
 „welchen die Liebe/nicht zwar die irrdische und nichtige/sondern die
 „Heilig-Ewige erhält/der Todt aber darreichet und versichert.
 „So kräftig ist der in den schwächsten Werkzeuge/dessen Ehre die-
 „se Königin mit ihrem Blute austreichet. Dis habe ich nicht
 mit meinem/sondern lieber mit des fürtrefflichen und Grund-
 gelehrten Gryphij Worten erzehlen wollen/welcher dis einige be-
 klaget/das seine sonst nett geschnittene Feder zu schwach/so hohe
 Gedult/so herzhaffte Beständigkeit/so fertigen Schluß/
 das Ewige dem Vergänglichlichen vor zu ziehen/nach Würden
 heraus zustreichen. Und gewiß/der muß eine eiserne Stirne/
 und einen ehern Nacken haben/der diese Geschichte bey dem Erasmo
 Francisci und andern Geschichtschreibern weitläufftiger nachschla-
 gend/ohne Thränen die grausame Marter/ohne erstaunen/die
 noch grössere Gedult und Beständigkeit dieser Christlichen Fürstin
 lesen kan. So gehe nun jemand hin und sage/das das Frauen-
 Volck nicht geschickt sey zu kämpffen/das es zu schwach sey/einen
 guten Kampff zukämpffen!

Und unter solche Edelmüthige Christ-Ritterinnen ist nun
 auch zu zehlen/unsere selig verstorbene Frau Rechenbergin. Solo-
 te Ihre nunmehr entkerckerte Seele/wieder unter uns treten/und
 selbst die vielfaltigen Anläuffe Ihrer gehalten Feinde erzehlen/wir
 würden uns wundern und bekennen müssen/das die Gnade JESU
 Christi in Ihr groß/stark und mächtig gewesen. Denn ausser
 Zweif-

Diese Eh-
 ren-Namen
 gibet dem
 seligē Man-
 ne Herr Ar-
 nold in sei-
 nen Außer-
 lesenen Zu-
 gaben zu
 Rogers
 Heyden-
 thum p. 910
 Gryph.
 Trauerspiel
 p. 89. & 91.
 Im Hoben
 Trauersaal
 in der 34.
 Geschichte.

Zweiffel ist's / daß sie durch Ihr eigen Fleisch zu sündlichen Wercken gereizet / von der Welt durch böse Exempel geargert / durch verleumderische Zungen und Schlangen-gifftige Mißgunst verfolgt / und von dem Erbfeind Menschliches Namens / durch List und Gewalt / als andere fromme Christen sey besprungen worden. Aber in dem allen hat Sie / so viel Menschliche Unvollkommenheit zulasset / sich munter / beständig / großmüthig / und also / hochrühmlich erwiesen. Sie hat sich gehalten / als eine recht Edle Frau von Rechenberg. Denn dieses Geschlechte deren von Rechenberg / ist seitnem Adel nach aus dem Geschlechte der Haugwitzer entsprossen / und so alt / daß es seinen Ursprung fast unerforschlich gemacht; dem Namen nach aber erstlich entstanden im Heil-Jahre 1241. Damals als der grausame Tarter ganz Schlesien verheerete / und Henricus der fromme Fürst von der Liegnitz / sich mit großmüthiger Unterwindung seinen Waffen entgegen setzte; Aber in einer unglücklichen Schlacht von der Menge der Feinde umbringet / und durch Zaubrische Mittel verblendet / fast mit allen denen Seinigen geblieben / so gar / daß auch der sieghaffte Tartar ganze 9. Säcke mit abgeschmittnen Christen-Ohren angefüllet. Damals hatte sich auch das ganze Hoch-Adeliche Geschlechte derer von Haugwitz / das geliebte Vaterland zubeschirmen / bey diesem unglücklichen Treffen / eingefunden / fand auch auf der Wahlstatt durch rühmlichen Tod seinen Untergang / bis auf ihrer zwey. Deren einer das Haugwitzische Geschlechte in seinem Namen fortgepflanzet / der Andere aber Johannes von Haugwitz den Edlen Rechenbergischen Geschlecht den Anfang gegeben; Denn als die Tartern einen vorthheilhaftigen Berg eingenommen hatten / ward selbiger Hans von Haugwitz durch den Fürsten Henricum befehlicht selbigen Berg zu rechen / welches Er auch mit solcher Tapfferkeit verrichtet / daß Er daher den Namen der Rechenberger seinem ubralten Geschlechte ein-

Besize meines hochgeehrten Vaters H. Valentini Alberts Leipzigerischen berühmten Professor. Orat. de praelio Lignic. Lips. 1664. habit. lit. c. 2. Strukhus. Syntag. Hist. Sarvac. p. 114.

verleibet. Fürwar ein rühmlicher Name/ nicht hinter den Ofen
 ligend/ sondern in Staub und Staal vor das Vaterland fechtende/
 erworben. Und demselbigen gemäß hat unsere selige Frau Re-
 chenbergin / mit einer durch die Krafft JESU Christi in Ihr
 gewürckten Herkhafftigkeit sich gerechtfert an allen Ihren Feinden/
 welche Ihren Lebens-Berg bespringen/ und den seligen Himmels-
 Berg zuersteigen/ verwehren wolten. Zum Beweißthum / wil
 ich aniezo bloß erwehnen den letzten und härtesten Kampff/ welchen
 Sie da empfunden/ als das böse Stündlein Sie überfiel. Ach
 wie bemühetete sich da der höllische Feind sie als den Weizen zusich-
 ten/ wie viel feurige Versuchungs-Pfeile hat er da auf Ihre Seele
 abgedrucket; Aber die Selige widerstunde fest im Glauben; Sie
 spie an den Unflat und hieß ihn von sich parken: als wolte Sie sagen
 mit Martino dem Gottseligen Bischoffe zu Turon in Franckreich:
 Quid adstas crudelis bestia, nihil Tibi in me juris est. Was ste-
 hest du hier du grausames Unthier/ du hast an mir keinen Theil. Es
 „ging der Seligen/ wie einem andern aus Ihrem Väterlichen
 „Hoch-Adelichen Geschlechte/ nemlich Herrn Christoph von
 „Berßdorff/ des Königlichenn Mann- Gerichts Besizern
 „im Slogauischen Fürstenthumb/ welcher im Jahr 1623. den
 „13. Jan. selig entschlaffen/ denn als selbiger einmahl in tieffen Bes-
 „danken lag/ prallete Er geschwinde auf und sagte: Mein Gott
 „wie sicht mich der Satanas an. O lieben Kinder / helfft mir
 „beten und ritterlich kämpffen wider den bösen Feind. Mein HERR
 „Christus hilfft mir auch ritterlich streiten/ und bittet für mich bey
 „seinem Himlischen Vater/ daß mein Glaube nicht aufhöre. Hieß
 „darnebenst singen: Komm Heiliger Geist/ &c. Darauf diel umb-
 „stehenden herkhlich zu Gott geseuffet und gebethet: Gott der
 „Vater wohn uns bey/ &c. Item: Führe uns HERR in
 „Versuchung nicht/ &c. Da richtete Er sich auf und sagte: Mein
 Gott

Eph. 4. 13.

Ex Seve-
ro Sulpit.
Ursin. Pa-
radigm.

68. p. 243.

H2. Berg-
mans Tre-
mend.

Hora P. 1.

c. 28. n. 2.

P. 253.

Gott/das war ein harter Kampff! Der Teuffel wolte mich
 fällen und überwältigen/ Aber mein HERR Christus hilt mich/
 daß ich von dem seligmachenden Glauben nicht abfiel/ der hat mich
 erhalten. O HERR JESU Christ! Dir sey ewig lob und Danck.
 Pfuy dich an/ du Satan/ packe und trolle dich. Also/ sage
 ich/ gings auch unserer seligen Gebornen von Gersdorff/ Sie
 mußte auch des Satans grimmige Klauen dermassen fühlen/ daß
 Sie offters Ihren Herrn Beichtvater umb Trost angeruffen/ bis
 Sie endlich durch treuen Beystand Ihres Erlösers / mit einem
 Pfuy dich an/ den Schandgeist von Ihr getrieben. Gleich wie
 es etwa bey denen Scythern bräuchlich war / daß kein Weibsbild
 heyrathen durffte/ sie hatte denn mit eigener Hand einen Feind er-
 würget: Also konte auch unsere Wohlselige zu der Hochzeit Ihres
 inniglich geliebten Seelen-Bräutigams nicht eher eingehen/ Sie
 hätte denn zuvor Ihre Feinde unter die Füße getreten. Also nun
 kämpffte/ also überwand unsere selige Frau Anna Sabina/
 darumb sang Sie fröhlich dem grossen Apostel nach: Ich habe ei-
 nen guten Kampff gekämpffet. Darumb trägt Sie billich
 Siegs-Palmen in Ihrer Hand/ mit welchen Sie iezo für dem
 Stule des Lammes pranget.

Ja auch deßhalben trägt Sie selbige: Weil Sie Ihren
 Lauff vollendet. Sintemahl auch die Jenigen/welche im Wett-
 lauffen überwunden hatten/ der gleichen Siegs-Palmen zutragen
 pflegten. Wie man denn in dem Stadio und Lauffschrancken der-
 gleichen Palmen an einem erhöhten Orthe/ auf einem Tische lie-
 gend/ denen Wettläuffern zuschauen vorlegte/ umb sie desto mehr
 aufzumuntern. Und auf solche Wettläuffer zieleet allhier der aus-
 erwählte Rüstzeug des Höchsten/wenn er ferner in seinem Triumph-
 Liede singet: Ich habe den Lauff vollendet/ dadurch zu verstehen
 gebende/ daß gleich wie jener Wettläuffer / nach einem vergänglich-
 chen

Heidm.
 Europa
 c. XIV. s.
 29.

(2) Wegen
 des Lauffs
 vollendung

Abbas
 Stengel.
 l. c. s. XX.
 p. 36a.

A&. 9, 15.

Bünting.
Itiner. p. 2
p. 115.A&. 20,
v. 24.

ehen Kleinod in den Schrancken gelauffen / welches doch nicht mehr als einer erlangen können; Also sey auch Er in seinem Leben und Ampte gelauffen / aber nicht als aufs Ungezwise; Sondern damit Er eine unvergängliche Krone empfahen möchte / wie Er solches Gleichniß erkläret / 1. Cor. IX, 24. seqq. Und freylich hatte der heilige Mann / einen mühseligen Lauff bishero geführet; In Mühe und Arbeit / in viel Wachen / in Hunger und Durst / in viel Fasten / in Frost und Blöße / wie Er solches anführet 2. Cor. XI, 26. Sein Ampts-Lauff hatte Ihm auch manchen Schweiß ausgetrieben / in dem Er den Namen Jesu getragen vor die Heyden / und für die Könige / und für die Kinder von Israel / und mit dem Evangelio Christi von Jerusalem an bis an Illyricum alles erfüllet / wie es denn die Gelehrten ausrechnen / daß Seine Reisen / bis zur Zeit seines ersten Gefängniß / sich auf 3008. Meilen belauffen / zu geschweigen der übrigen zehen Jahr / bis auf sein ander Gefängniß / da Er gegenwärtigen Brieff an Timotheum geschrieben. Gleichwie Er nun offters gewünschet hatte / daß Er solchen seinen Lauff mit Freuden vollenden möchte / also / nach dem dieser sein Wunsch erfüllet / frolocket Er hierüber / schreibend: Ich habe den Lauff vollendet / Ich habe / Gott lob / meinen Ampts-lauff nun geendet / in dem Schrancken meines Veruffs mich also getummelt / bis ich ans Ziel gekommen; Auch habe ich meinen Lebenslauff bis aufs höchste gebracht / und werde nun bald das verlangte Kleinod der Seligkeit erlangen. Uns hierdurch aufmunternd / daß auch wir in dem stadio und Gezirck unsers ertheilten Veruffs / in denen Schrancken der Gottseligkeit und Christziemlicher Tugenden richtig lauffen und wohl Ende machen sollen / daß uns nichts in dieser Welt / weder Hohes noch Tieffes / weder Verheiß noch Dreyen / weder Lust noch Unlust abhalte oder zurücke ziehe / und man uns zuruffen müsse wie Paulus

aus seinen Galatern/in den Sendschreiben an sie/c.V, 7. Ihr lief-
 fet fein/wer hat euch aufgehalten / der Wahrheit nicht zuge-
 horchen? Ach! Es ist dem Satan ein leichtes / uns ein Bein
 unterzuschlagen/das wir fallen/oder durch schnöde Sicherheit uns
 gänglich von dem Lauffe unsers Christenthums abzuhalten. Tho-
 mas Bangius der vornehme Dänische Gottes-Gelehrte erzehlet /
 das als er im Jahr 1625. von Koeskild nach Snosdorp gereiset und
 auf dem Wagen geschlaffen/ seyn bey Warlo der berühmten Brü-
 cke / Pferde und Wagen dermassen angehalten worden/ daß der
 Knecht weder durch Dräuen noch Schlägen/selbige von der Stel-
 le zubringen vermocht. Als er nun über dem Schreyen und Flu-
 chen des Knechts erwachet / und die Ursache desselben verstanden/
 habe er ihn heissen stillschweigen; die Zügel selbst ergriffen und ge-
 sagt: Ite in nomine JESU CHRISTI, Gehet im Namen JESU
 Christi/ worauf der Wagen alsobald wieder seinen richtigen
 Gang erlanget/ und als er deßwegen Gott ein Dancklied ange-
 stimmt / habe unterdessen der Knecht ein wenig davon ein grosses
 Gelächter gehöret / welches ohne Zweifel Satan der Fürst der
 Nacht und Finsternis angerichtet. Was diesem vornehmen
 Manne leiblich wiederfahren/ das wiederfähret viel tausend Chri-
 sten Geistlicher weise/ daß sie vom Satan in dem Lauff ihres Chri-
 stenthums gehemmet werden. Von denen Jägern liest man/
 daß wenn dieselbigen dem Ziegerthier seine Jungen entführet/so le-
 gen sie auf dem Weg welchen sie davon gegangen / unterschiedene
 Spiegel-Kugeln; Wenn nun das alte Ziegerthier der Spur nach-
 folget/und an diese Kugeln kömmet/ bleibt es dabey stehen / und
 welcket selbige offte hin und wieder/vermeinnend/ in dem es sein eige-
 nes Bildnis darinnen siehet. daß seine Jungen darunter verborgen.
 Und ob es schon sich betrogen findend/ im Grimm solche zerbricht/
 und fortheilet/ trifft es doch bald eine andere solche Spiegelkugel an/
 D

DARAN

Bangius
 in Cælo
 Orient.
 Exerc.I.
 P. 67.

Ex Ambr.
 refert.
 Scheurl.
 statuæ
 Mercur.
 p. 2. sect.
 2. c. 1. p.
 180.

Joh. Neu-
hofs Be-
schreibung
des Reichs
Sina cap.
XVI. p.
369.

daran es sich abermahl so lange verweilet / biß die Jäger mit denen geraubten Jungen in Sicherheit gediehen. Fast auf gleichen Schlag gehen die Jäger in Sina umb / mit einem Thiere / einer Ruhe nicht ungleich / welches eine sonderbare Lust zum Salze trägt : Demnach dem sie hin und wieder Säcke mit Salz gesehet / jagen sie diß Thier vor sich hin / welches so bald es zu einem Salz-sacke kömmt / mitten in seinem Lauffe stehen bleibet / bey das Salz fället / und die Zunge dran schläget / mit solcher Begier / daß es sich auch dabey binden fangen und tödten läset. Was meinen wir ? solte wohl der Höllische Jäger / wie Satan im Psal. 91/3. genennet wird / anders mit uns Menschen umbgehen ? Siehet er einen in seinen Beruff / in seinem Christenthumb eifferig fortlauffen / bald wird er ihm ein und andere Spiegel-Kugel / Ich wil sagen / diß und jenes Schein Gut vor werffen / Reichthumb / Hoheit / geschmierte Menschengunst und so fortan / damit wir uns durch derselbigen betrüglichen Schein bethören / und unterdeß das Ewige Gut / darnach wir lauffen solten / dahin fahren lassen. Erkennet die Unarth unsers alten Adams / welcher gleich der obgedachten Sinischen Salz-Ruhe / seine Ergözung in dem Salze fleischlicher Lüste suchet / welche doch schneller als das Salz von Wasser zergehen ; und ~~damit~~ läset ers nicht fehlen. So zureden / ganze Säcke voll / thummen Salzes / ~~W~~ Augenlust / Fleischeslust / und hoffertigen Lebens stellet er uns für / daß wir unbesonnenen oft darüber mit höllischen Stricken gefangen werden / und also unsern angefangenen Lauff nicht zu Ende bringen / wie solches viel tausend Exempel bewähren.

1. Joh. 2. 16

Saubert.
l. c. p. 30.

Wollen wir nun mit dem Apostel Paulo / unsern Lauff glücklich vollenden / so ist grosser Fleiß / unverdrossene Mühe / kluge Vorsichtigkeit / hergliche Gedult von nöthen. Die Wettläuffer bey denen Griechen / enhielten sich alles Schwelgens / damit sie
nicht

nicht einen fetten Leib bekommen/und dadurch im Lauffe möchten gehindert werden. Wohin auch gezelet wird/I. Cor. IX, 25. So müssen auch wir uns hüten/ daß unsere Herzen nicht beschweret werden/mit Fressen und Sauffen/ mit Sorgen der Nahrung/und andern Lastern/welche die Fertigkeit im Lauffe zu unsern Verderben unterbrechen. Bricht uns der Angstschweiß aus/treten wir auf spizige Kreuzdornen/ donnert und hagelt es auf unsere Köpffe/so müssen wir lauffen durch Gedult / und wieder aufrichten die läßigen Hände und müden Knie / und gewisse Tritte thun mit unsern Füßen/daß nicht iemand strauchele wie ein Lahmer / alles nach der Vermahnung des im dritten Himmel unterrichteten Heydenlehrers/Ebr. 12/1. 12. 13. Sind wir gefallen/müssen wir durch Herk knirschende Busse schleinig wieder aufstehen / und also in allen Dingen dem Evangelio würdig wandeln/Phil. 1/27. so dann wird der Gang in unsern Schuen schöne seyn vor den Augen Gottes/ so werden wir in der schaurigen Todesstunde mit Freuden singen können: Ich habe den Lauff vollendet / ja so werden auch wir endlich Sieg-Palmen in Händen tragen.

Luc. 21, 34

Cant. 7, 1.

Solch einen rühmlichen Lauff hat nun auch gehalten / unsere wohlselige Frau Rechenbergin. Man stieß Sie zwar/daß Sie fallen solte/ aber der HERR hilt Sie / wohl tausend Steine des Anstoßens/ Ich wil sagen/ tausenderley Gelegenheiten zu sündigen warff Ihr Satan in den Weg; GOTT aber erhilt den Gang Ihres Glaubens auf seinen Fußsteigen / daß Ihre Tritte nicht glitten. War Sie aus Menschlicher Schwachheit gefallen/so wuste Sie sich mit bußfertiger Reue wieder aufzurichten. Musste Sie lauffen einen schmerzlichen Kreuzweg / so war Christliche Gedult Ihr steter Gefährte / Sie ließ sich keine Dike befrembden/ als wiederführe Ihr etwas seltsames. Und als

Psal. 118, 13

Psal. 17, 5.

Sie nun fast Ihren Lauff vollendet / und das Ende / welches ist der Seelen Seligkeit / erreicht hatte / verfolgte Sie zwar der Seelenmörder, wenn er Ihre Sünde groß / und Ihr Gewissen rege machte / so daß Ihr fast der Weg durch düstere Auflechtungs-Wolcken / wolte verdunkelt werden; Aber Sie nahm Zuflucht / als ein flüchtiges Täublein in die Steinlöcher der Wunden JESU Christi / zu dem schrie Sie:

O HERR Christ du Morgensterne
 Der du ewiglich aufgehst /
 Sey von mir iekund nicht ferne
 Weil mich dein Blut hat erlöst!
 Hilff / daß ich mit Fried und Freud /
 Mög von hinnen fahren heut!
 Ach sey du mein Licht und Strasse /
 Mich mit Beystand nicht verlasse!
 In dein Seite wil ich fliehen
 An meinem bittern Todes-Gang;
 Durch dein Wunden wil ich ziehen
 Ins Himlische Vaterland / &c.

Und dieser Ihr JESUS verließ Sie nicht / seine süsse Tröstungen / waren Ihr Licht im finstern Thale / und der Stecken und Stab seines Wortes erhilt Sie / daß Sie mit Freuden durch den Tod zum Leben eindringen konte. Wohl Euch Ihr selige Frau / Ihr habt gelauffen / Ihr habt glücklich gelauffen / Ihr habt den Lauff vollendet / und darumb ist Eure Rechte billich mit einen Palmzweige beschmücket.

II.

In der Eincken einen Schild.

Wir haben Sie aber ferner abgebildet / als tragende in der Eincken einen Schild. Den Schild erhalten und behalten ist auch kein geringes Siegszeichen / bey allen streitbaren Völkern gewesen. Daher die Weltbeherrschenden Römer / den Sieg auf ihre

ihre Münze prägen ließen in gestalt eines Bildes / welches in seiner
 Linken hilt einen Palmzweig / und in der Rechten einen Schild.
 Also wurden bey denen Griechen die jenigen Soldaten am härte-
 sten gestraffet / die ihren Schild verlohren hatten. Und die Lacedæ-
 monier ein tapffer Kriegerisches Volk / achtete dieses vor die
 größte Schmach / seinen Schild im Streite eingebüffet haben.
 Daher jene beherzte Mutter / als ihr Sohn in Krieg gehen wolte /
 ihm den Schild darreichte / mit diesen Worten: Τεινον ἢ Τάυ, ἢ Μι-
 τας, Sohn entweder diesen / oder auf diesen. Zuverstehen gebend /
 Er solte entweder / als ein tapfferer Soldat / mit seinem Schilde
 wieder zurück kommen / oder streitend vor das Vaterland ster-
 ben / doch also / daß er auch im Tode seinen Schild behielte /
 und darauf liegende könnte nach Hause getragen werden. Unsere
 tapffermüthige Teutschen hielten in alten Zeiten auf ihre Schilde
 so viel / daß / wer selbigen im Streite verlohrt / von iederman auf-
 serst gehasset und verachtet ward / so gar / daß er auch von allem
 Gottesdienste und öffentlichen Versammlungen ausgeschlossen wor-
 den / dadurch es so weit kommen / daß ihrer viel der Schande zuent-
 fliehen / ihr Leben durch einen Strick geendet. Wie der Römische
 Geschichts-verfasser Tacitus, und nach ihm Alexander ab Alex.
 berichten. Und meinen etliche Gelehrten / daß von dieser Gewohnheit
 entsprossen sey / daß teutsche Scheltwort: Schelme / welches so
 viel heiße als Schildneime / und bedeute einen solchen Kerlen / der
 ihm den Schild nehmen lassen / oder doch eben so unehrlich sey / als
 ein solcher. Wie Henricus Salmuth in seinen Anmerkungen ü-
 ber den Pancirollum solches anführet.

Was nun erwehnte Völcker / mit ihren Schilden in acht ge-
 nommen / das hat auch Geistlicher weise nachgeahmet / unsere selige
 Frau Rechenbergin / Sie hat auch als eine tapffere und beherzte
 Kämpfferin / ihren Schild bis in den Todt vertheidiget / dadurch
 daß Sie Glauben gehalten. Denn der Glaube ist der Geistliche

Adolph,
OecoNu-
mism.

Rom, p.

433.

Salmuth,

not. ad

Pancir. P.

1. tit. 54.

P. 286.

Tacit. de

mor. Ger.

man. c. vi,

p. 6. edit.

ab incom-

parabili

Præcept.

Conrin-

gio Hel-

mest. 1662

accurata

Edit. ve-

rò, quæ

ex recens.

Buxhorn,

Amstel.

1661. pro-

diit p. 541.

Alex. ab

Alex. Gé.

dier. l. iv.

c. xvii. p.

213.

P. 2. Tit.

xx. p. 292.

Schild/mit welchem wir alle Feurige Pfeile des Bösewichts
ausleschen können/ wie der Heil. Geist den Glauben rühmet/
Eph. VI, 16.

2. Cor. 6, 8
Fidem fer
vare hoc
duplicem
potest ha-
bere sen-
sum; vel,
quod fi-
delis ad
extremū
fuerit mi-
les Duci
suo, vel
quod in
recta do-
ctrina
perstite-
rit Mar-
lorat.
Comm.
h.l. p. 405
Act. xv, 11

Hierinnen ist Ihr vorgegangen der Heil. Paulus/ welcher/
wenn Er in seinem Siegsliede ferner fortfähret: Ich habe Glau-
ben gehalten/ so wil er andeuten/ daß ob er schon zur Rechten
und zur Linken durch böse und gute Gerüchte / durch Ehre
und Schande/ durch Hohes und Niedriges/ sey vielfältig versu-
chet worden/ von den ihm vertrauten Apostel-Umbe abzufallen/
so habe er doch allezeit den Schild seiner einmahl gegebenen Treue
und Glaubens vorgeschützet / und sich in allen Dingen als ei-
nen treuen Diener Gottes erwiesen/ 2. Cor. VI, 4. Und ob
auch des Satans Engel mit seinen Schlägen/ sein Fleisch in wel-
chem nichts gutes wohnete (Rom. 7/ 8.) durch Reizung zum
Bösen/ daß durch die Verfolgung der Glaubigen verletzte Ge-
wissen/ mit seinen Stichen/ Tyrannen/ Welt und falsche Brü-
der/ durch Schmach/Bande und Schläge/ ihn von der einmahl er-
kandten Wahrheit abwendig zumachen/ und in Verzweiffelung zu-
stürzen/ äußerst bemühet gewesen/ so habe er doch mitten in der Un-
sechtung/ das Vertrauen zu GOTT nicht weggerorffen/ sondern
allezeit gehoffet durch die Gnade JESU CHRISTI selig zu
werden/ und also durch den güldenen Glaubens-Schild (denn
der Glaube ist ja viel köstlicher/denn das vergänglichliche Gold/
(1. Petr. 1/7.) welchen er fest gehalten/ alle Unsechtungs-Pfeile ab-
geleitet / daß er eine gute Ritter schafft üben und gut Gewissen bis
auf gegenwärtige Stunde bewahren können. Ach freylich grosser
Paule, hastu also gestritten/daß kein Teuffel dir deinen Glaubens-
Schild aus den Händen reißen können. Wolte nur die grosse
Gütigkeit Gottes/ daß wir auch alle in deinen Fußstapffen / nach-
folgen könten! Und diß muß also seyn. Wer nicht vergebens fechten/
und

und endlich dem Satan zu Fusse liegen wil/muß diesen edelen Glaubens Schild ergreifen und feste halten. Denn gleich wie es unmöglich ist ohne den Glauben GOTT zu gefallen / also ist es auch unmöglich / ohne diesen Schild zu gewinnen. Vor Zeiten hatten sie in ihren Schilden allerhand Gemählde / sonderlich aber die Namen ihrer Kriegs-Obersten. Unser Glaubens Schild ist mit keinem andern Zeichen bemahlet / als mit dem Namen IESU. Denn IESUS ist der Anfänger und vollender unsers Glaubens / Ebr. XII, 2. Die Poeten haben viel rühmens von dem Schilde ihrer vermeinten Göttin Palladis oder Kluginne / für welchem wenn sie ihn geschüttelt / auch denen beherzesten Eisenfressern Muth und Herze entfallen. Die Römischen Geschichtschreiber machen sich breit / mit einem Ehernen Schilde / welcher dem Numa sol von Himmel in die Faust gefallen / und diese geheime Krafft gehabt haben / daß der Römische Staat nicht solle untergehen / so lange selbiger Schild in Rom verwahret würde. Andächtige! Wir können mit besserem Rechte von diesem Glaubens Schilde sagen / daß Er vom Himmel gefallen / weil der Heilige Geist selbigen in uns wirken muß. Wir können rühmen / daß die Feinde vor ihm erzittern müssen: Denn wer diesen Schild hat / der hat IESUM. Wer aber IESUM hat;

Was fragt der viel

Ob Wind und Wetter rasen wil /

Ob Wolck und Himmel plitzen?

Der Grund der Erden reiß und knall!

Die Sternen-Feste brech und fall!

Doch kan er sicher sitzen!

Und welch Feind wolte dem zu Boden stossen / für welchen IESUS streitet / lasset Millionen Teuffel auf uns treffen! sie müssen weichen! Denn der Fürste dieser Welt / wenn er schon kömmt / so hat

Ebr. II, 6.

Vid. Pancirol. de-
perd. tit.

LIV. p. 283.

Alex. Neapol. l. VI.

c. 22. gen.
dier. & omnino

Ursin. A-
nal. Vol. I.

lib. I. c. 58.

p. 89.

Natal.

com. My-
thol. IV, 5.

p. 303.

Plutarch.
in Numa

m. p. 122.

Et ex Liv.

I. Bessæus

Concept.

Theol. T.

I. p. 602.

Stegmans!

Herzens-

seuffzer von

Gryphio ü-

ber sehen /

p. 706.

hat er nichts an uns / Joh. 14/30. Lasset die Welt toben! durch
den Glauben ist sie überwunden / 1. Joh. 5/4. Keine Anfech-
tung ist so scharff / sie muß auf diesem Schilde stumpff werden.
Sinds leibliche / Armuth / Drangsal / Verfolgung u. a. m. ? Wolan /
sagt ein Gläubiger : Mein Gott wird mich nicht sincken lassen.
Wer wil mich doch von seiner Liebe scheiden ? Trübsal oder
Angst ? oder Verfolgung ? oder Hunger ? oder Blöße ? oder
Gefährlichkeit ? oder Schwerdt ? Rom. 8/35.

Dilherrns
Heil des
Sünders /
p. 162.

Wie sollte der verlassen mich
Der seines Sohns begiebet sich /
Und läßt Ihn vor die Sünde mein
Ein elend. blutig Opffer seyn ?

Schrecklich sind die Geistlichen Anfechtungen : Menge der Sün-
den / mangel der Gerechtigkeit / Gewissens-Angst / Furcht der Höl-
len u. s. w. Aber durch den Glaubens-Schild vermögen sie nicht zu
dringen : Denn / wer wil die Außerwehlten Gottes beschuldi-
gen ? Gott ist hie / der gerecht macht. Wer wil verdamnen ?
Christus ist hie / der gestorben ist / ja vielmehr der auch auf-
erwecket ist / welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt
uns / heissets aus dem 8. Cap. der Epistel an die Römer. Summa:

Aus dem
Zwenten
Theile des
Teutschen
Herculis /
p. 451.
Für wel-
ches zierli-
chen Werks
Erheber ich
allezeit Hr.
Andr. Hen-
rich Buch-
holzern ge-
halten.

Wenn der Gottes Zorn herdringet /
Wenn Gesetzes Fluch erklinget
Und macht seinen Donner groß /
Reißt uns JESUS Christus loß /
Wenn des Teuffels scharffe Klauen
Unser Marck und Bein durchhauen.
Wenn die Sünd uns nagt und beißt /
Und Gewissens Ruh zerreißt.
Wenn Todt und der Höllen Rachen
Uns vor Angst Blut schwitzen machen ;
Macht uns unser JESUS frey
Von all solcher Wütereÿ.

Wol

Wohl dem nun/ der an diesen Jesum festiglich gläubet / und solchen Glaubens Schild ihm nimmer aus seinen Händen winden läffet. Er kämpffet beherzt/ leidet getrost/ und triumphiret mitten im Tode.

Und also hat gesieg-pranget unsere selige Frau Rechenbergin/ Sie hilt diesen Schild/ so lange Geist und Leben in Ihr war. Bey allen Anfechtungs-Stürmen war dieses Ihr Heroischer Schluß:

Meinen Jesum laß ich nicht /
 Weil Er sich für mich gegeben/
 So erfordert meine Pflicht
 Klettenweiß an Ihm zu kleben.
 Er ist meines Lebens Licht/
 Meinen Jesum laß ich nicht!

Und ob es schon scheint/ als ob der Todt über Sie gesieget/so scheint es doch allein/ und zwar vor fleischlichen Augen. Epaminondas der tapffere Thebanische Held/ als er in einer blutigen Schlacht mit denen Lacedæmoniern ware tödtlich verwundet worden / so fragte er diejenigen welche ihn trösten wolten: Ob die Feinde überwunden/ und sein Schild noch verhanden/ und als man ihm mit ja antwortete/ und den Schild zeigte/ küßete er selbigen/ sagend: *Non finis Commilitones vita mea; sed melius & auctius initium advenit. Nunc enim vester Epaminondas nascitur, quia sic moritur.* Ihr tapffern Spießgesellen/ es ist nicht das Ende / sondern ein besserer und grösserer Anfang meines Lebens herbey kommen. Jetzt wird euer Epaminondas geboren/ weil er also stirbet. Ihr selige Frau Rechenbergin / soltet Ihr iezo ins Mittel treten/ und eure bekümmerte Freunde trösten/ was würdet Ihr wohl vor andere Worte/ als solche gebrauchen: Ihr Liebsten/ warumb zerflisset Ihr in Thränen? Weil ich meine Feinde überwunden/ und auch
 E
 mitten

Justin. vi,
 8.p.m. 63.
 Val. Max.
 III, 2. in
 Ext. 5. p.
 m. 118.

Ex Sue-
ton. re-
fert. Cau-
sin. Poly-
hist. Sym-
bol. XII,
16. p. m.
564.

III.
Eine schöne
Krone auf
dem Haupte

mitten im Tode den Schild des Glaubens behalten. Sehet/ so bin ich nicht gestorben/ sondern durch diesen Todt zum rechten Leben eingegangen. Ach! iewetwerdet Ihr diesen Euren Schild inniglich küssen/ an welchem sich die Cherubinischen und Seraphinischen Hünelsfürsten erlustigen. Unter andern Ehren/welche dem Kayser Caligula nach seinem Tode angethan worden/ war auch diese/ daß Jährlich unterschiedliche Priester einen güldenen Schild in das Capitolum oder den vornehmsten Tempel zu Rom getragen/ in Begleitung des Raths und vieler Edelen Jünglinge und Jungfrauen/ welche das Lob seiner Tugenden heraus strichen. Ach! Ihr selige Frau! Jezo träget die ganze Menge der Himlischen Heerschaaren/ euren Glaubens-Schild in den grossen Himmels-Tempel/ und preiset mit Frolockender Stimme Euren Ruhm. Ich wil sagen/ Sie erheben Euren reinen Glauben für der Heiligen Gottsheit/ und ruffen: Diese ist/ die da überwunden hat/ durch des Lammes Blut/ Apoc. 12/11. So urtheilet nun selbst/ betrübte Anwesende/ ob wir unsere selig Verblichene nicht billich also abgebildet/ daß Sie einen Schild in Ihrer Hand träget?

Endlich haben wir selbiger auch eine schöne Krone auf Ihr Haupt gesetzt. Und das erfordert also das Ende Ihres Triumphs-Liedes: Hinfort ist mir bengelegt die Krone der Gerechtigkeit/ welche mir der HERR an jenem Tage/ der Gerechte Richter geben wird/ nicht mir aber alleine/ sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben. Gleich wie man zu ieden Zeiten tapffere überwinder mit herrlichen Kronen beehret/ wovon Ausführung zuthun die Zeit viel zu kurz. Also versihet sich auch Paulus als ein guter Streiter und durch GOTTES Krafft siegender Überwinder/ einer Krone/ nicht von gemeiner Gattung; Sondern der Krone der Gerechtigkeit/ welche denen allein gegeben wird/ so durch den Glauben an Christum gerecht gemacht

gemacht worden/ und darnach der Gerechtigkeit gelebet haben. Diese solte ihm niemand nehmen/ denn der Gerechte Richter Christus **JESUS** / habe sie als eine ~~gute~~ Beylage im Himmel für ihn bewahrlich aufbehalten / und werde sie ihm an jenem grossen Gerichts-Tage / unter dem Schall der Posaunen des Erz-Engels / und im Angesichte und Glückwünschenden Zuruffen des ganzen Himmlischen Reichs Adels / aufsetzen / nicht aber ihm allein / sondern auch allen denen Jenigen / welche in dieser Zeitlichkeit ihr Leben also zugebracht / daß sie für der letzten Erscheinung **Jesu Christi** nicht erschrecken dürffen / sondern dieselbe lieb haben / und darnach als nach dem Tage Ihrer Erlösung sehnliches Verlangenträger. Jetzt wolte ich mir eine erleuchtete Engelzunge wünschen / Euch den Schmuck / den Glanz / die prächtige Zierlichkeit dieser Krone heraus zustrichen / aber meine blöde Augen werden durch dero Glanz verblindet / und ihre unaussprechliche Vortrefflichkeit vergönnet meiner schwachen Zungen kaum drey Worte darinn zulassen: Dis ist die unverwelckliche Krone der Ehren / wie sie der hochbegabte Petrus in seiner 1. Epist. am 5/4. beschreibet / es ist diejenige Krone / an welcher die köstlichsten Edelsgesteine der Unsterblichkeit / Himmlischen Klarheit / unbegreiflicher Honne und anderer unbeschreiblichen Herrlichkeiten / in vollen Straalen blincken. Es ist die Krone / welche in ihrem Umbkreisse begreiffet / alle diejenige Seligkeit / welche **Got** bereitet hat denen die Ihn lieben. Und diese Krone ist es / in welcher auch nun unsere selig verstorbene Fraue sieg-pranget. Solten wir Sie / nur einen Augenblick in dieser ihrer durchlächtiger Zierde sehen / ach wir würden alles / was die schönöde Welt / vor köstlich achtet / mit Füssen treten / und voll heiliger Begierde wol tausend mal seuffzen:

Komm du schöne Freuden-Krone

Bleib nicht lange /

Deiner / ja / deiner warten wir mit Verlangen.

Ephes. 4,
v. 30.

De his Mi-
thrae mili-
tibus eo-
rumq; co-
rona legi
possunt
Centur.
Magdeb.
Cent. III.
c. 15. col.
310. num.
10. Urfin.
Acerr.
Philol. I. v
num. 62. p
40. Seld.
de Dis Sir.
Syntagm.
I. c. 6. p. m.
170.
Cafaub. &
Salmaf. ad
Lamprid.
Comm. p.
278. 279.
Edit. Lug.
dun. 1661.
& Dem-
pster. ad
Rosin. I. 2.
c. 8. p. 165.
Edit. Gen.
1658. &c.
Zesens ver-
schmäh- und
erhöheten
Majest. B. 3

Nun/ betrübte Seelen/ lasset uns nur eine kurze Zeit kämpffen /
eine kurze Zeit lauffen und nicht müde werden / es wird bald über
uns die gewünschte Stunde der Erquickung/ die herrliche Stunde
der Krönung herein brechen. Wil unser schwaches Fleisch im
Kampff und lauff erliegen/ beginnet unser Glaube zu wancken/ un-
sere Hoffnung zu sincken/ unsere Gedult zu zerreissen/ so lasset Kron
und Lohn uns stärken und kräftigen. **W**or Zeiten bey denen
Abgöttischen Persern zu dem Gottesdienste ihres vermeinten höch-
sten Gottes Mithrae solte zugelassen werden/ mußte vorhero in einer
finstern Höle vor dem Tempel/ durch zwölf oder wie der berühm-
te Seldenus schreibet/ durch achtzigerley Arten der Schmach sich
prüfen lassen / ob er würdig wäre. Er mußte *Ἀπὸ πυρὸς παρὰ θεῖν*
καὶ Ἀπὸ κρύου, per ignem & per frigus, durch Feuer und Kälte/
durch Schläge und andere grausame Gefährlichkeiten gehen / und
ein solcher ward genennet miles Mithrae, ein Soldat oder Kriegs-
mann des Gottes Mithrae. Ihm ward auch eine Krone mit dar-
zwischen gesetzten blossen Schwerdte dar gebothen/ u. a. m. Blinde
Leute/ welche durch so viel Mühe zum Teufel führen! Und wir/ die
wir Streiter Jesu Christi seyn/ die wir versichert leben/ daß wir
zur seligsten Schau/ nicht etwa eines Heydnischen Gottesdienstes/
sondern der Heiligen Dreyfaltigkeit sollen gelassen werden/ und
ein herrliches Reich / und eine schöne Krone von der Hand
des **HERREN** empfangen/ wolten uns scheuen eine kurze Zeit
zu leiden und zu kämpffen? Ach! das sey ferne! Als die iekt regier-
ende Durchlauchtige Majestät Caroli II. Königs von Groß-Bri-
tannien/nach langem Elend wieder auf den Reichsstul gesetzt wor-
den/ hatte man an seine Krone geschrieben: *Hæc patientia datur*, die-
se wird der Gedult gegeben. Also auch die schöne Krone der
Gerechtigkeit / *Et hæc patientiæ & constantiæ datur*, die wird
auch der Gedult und Beständigkeit aufgesetzt. Ey so seyd nun
starck durch still seyn und hoffen/ kämpffet getrost / lauffet ge-
dul-

duldig / haltet am Glauben beständig / so werdet ihrs ausrichten
und die Krone erhalten!

Sehet an das Beyspiel der seligen Frau Rechenbergin /
Selbige hat eine kleine Zeit gekämpffet / eine kleine Zeit gelauffen /
und ist nunmehr mit der unverwelcklichen Krone der Ehren von
der Hand Ihres gütigsten Erlösers geschmücket. Ihre leichte
Trübsal ist nicht werth gewesen / der über alle masse wichtigen
Herrlichkeit / die Sie ieko besitzet. Ihr selige Frau / wolte der
Höchste / daß wir ieko in unzertrennlicher Gesellschaft bey Euch le-
ben solten; Aber unser hoffen ist vor dißmahl umbsonst / unser
Wunsch vergebens / es muß doch endlich ein kläglicher Abschied er-
folgen. Und mich deucht / Ihr wollet selbst den Anfang machen /
und aus Eurer Grabes-Höle / durch eine dumpffere Stimme uns
allen das letzte Ade verkündigen: Ach schmerzliches Ade! Ja Ihr
wollet solches durch meine schwache Zunge verrichten. Nun es sey
dem also / fasset dann ein Männliches Herze / Ihr Hochbetrübt /
und höret / Eure Freundin redet also:

Letzte Abschieds-Rede.

Hoch-Adelicher Herz-Liebster / Ihr meines Lebens süße-
ster Gefährte / nehmet hin von der / die Euch iederzeit treulich ge-
liebet / den letzten Gruß und Kuß! Ich gehe ieko hin / mich einem an-
dern Bräutigam zuvermählen. Ihr unterdessen lebet wohl / lebet
allezeit ingedenck unsers gewünscht-geführten Ehestandes / und um-
hasset Väterlich / das einzige zarte Pfand unserer Ehelichen Liebe!
Jesus vergelte Euch eure Treue / und überschütte Euch mit un-
endlichen Segen! Ach Herz! Ach Liebster! gute Nacht! Und auch
du meine Herzens-Tochter / du einige Frucht meines Leibes / die
du noch nicht erkennest was gut oder böse / wie bricht mir mein Her-
ze gegen dir. **GDZ** warte und trage dich / Er mache groß über
dir seine Gnade. Und wenn dein Verstand dich des Todes deiner
Rufe

Mutter erinnert wird/ so wisse daß Sie allein deshalb zuleben gewünschet/ damit Sie dich in der Zucht und Vermahnung zum HERRN auferziehen möchte! Ach! mein Kind / Ich gehe dahin den Weg alles Fleisches! Gott segne dich: Tausend gute Nacht! Hochbekümmerter Herr Vater/ wischet ab die Thränen von Euren Backen. Eure Väterliche Treue/ die ich hier nicht vergelten kan/ wil ich rühmen für dem Richterstale Jesu Christi/ Gott der Euch bishero betrübet/ wolle die Freuden-Sonne wieder über Euch scheinen lassen/ der sey Euer Lohn und Schild / Euer Stecken und Stab/ treuester Vater/ gute Nacht! Und auch euch geehrte Frau Mutter/ die ich verlassen/ dennoch Kindlich liebe/sag ich gute Nacht. Ach wie sehnete sich meine Seele / euer Mütterliches Angesicht in meinen Schmerzen zuschauen; Aber ich Arme ward dessen nicht gewähret. Nun der HERR hat mich aufgenommen/ der wohne mit seiner Herzklenckenden Gnade in Euch / und führe euch zu euren besten! Und von Euch geliebste Frau Pflege-Mutter wil ich ohne Lekung nicht abscheiden! Wolte Gott mein schwaches Vermögen hätte Eure Wohlthat ersetzen können! der Himmel wird Euch lohnen! Der HERR erhöre Euch in der Noth/ und sein heiliger Name schütze Euch/ gute Nacht! Mit was vor herglischen Worten sol ich Euch gesegnen/ Ihr meine Herzens-Schwester/ derer Beywohnung mir iederzeit erfreulich gewesen. Ach! der Höchste erhalte in Euch und mehre unendlich die Kindliche Liebe zu unserm geliebtesten Vater/ daß mein Verlust an Euch tausend fach ersetzt werde. Die Gnade Gottes die über mir gewesen/ sey bey euch zweyfältig/ wachset wie die Rosen und blühet wie die Lilien/ und behaltet im Gedächtnis eure treue Schwester ANNAM SABINAM. Ihr Schwestern gute Nacht! Und Ihr treueste Frau Posterin / die Ihr durch viel Wachen/ durch treuen Beystand/ durch unermüdeten Fleiß die Schmerzen meiner Krankheit gelindert/ Ach wie wünschet mein Herz nicht undanckbar zusterben!

Horet

Höret doch nicht auf meinen verlassenen Liebsten / und meiner ver-
waiseten Tochter Treue zuertweisen / Gott wird Euch auch Barm-
herzigkeit wiederfahren lassen / der segne Euch an Leib und Seele!
gute Nacht! Ihr Allesambt / durch Blut-Schwäger-Freund-
und Bekantschafft mir Verknüpfte / Gott führe Euch von einer
Hoch-Adelichen Glückseligkeit in die andere! Er bekröne Euch mit
Zeitlichen und Ewigen Segen! Allesambt tausend gute Nacht!

Ade Ihr Liebsten! Ich muß fort /
Last ab von Euren Thränen!
Denckt daß ich aufsteig in den Port
Nach dem sich alle sehnen
Dort war der Kampff: Hier ist der Lohn/
Dort war der Kercker hier die Kron.
Dort wünschen: Hier Erlangen.
Das reiche Schloß der Ewigkeit
Geht auf! Ich bin ankommen!
Ade Welt / Hoffen / Schmerz und Streit!
Gott hat mich eingenommen!
Hier wil ich ewig leben dir /
Hier wil mit Jauchzen für und für
Ich dich mein GOTT umbfangen!

En so jauchze nun / du Selige / und umbfang deinen Jesum
mit Freuden / prange mit deinen Siegs-Palmen vor seinem Stua-
le / henge auf deinen Schild in dem Tempel Gottes / und trium-
phire unter denen Heiligen mit deiner Ehren-Krone / biß so lange
wir / nach vollbrachtem Kampffe und vollendetem Lauffe / von dem
Leibe dieses Todtes erlöset / zur Himlischen Herrlichkeit gelangen /
und nebenst dir die Heilige Gottheit rühmen und preis-
sen ohn alles

E N D E.

Gryph.
Herzens-
Seuffzer
p. 926.

Zd 5240 WK

Gypsin.
Drapen.
Gewebe.
P. 200.

Faint, mostly illegible text in the upper section of the page, possibly bleed-through from the reverse side.

Second section of faint, illegible text, continuing from the upper section.

Third section of faint, illegible text, continuing from the upper section.

Small, faint markings or characters, possibly a signature or date.

Handwritten word or mark, possibly "von".

Small blue handwritten mark or initials in the bottom right corner.



QK.315

20

Einer
Und
Durch des

Die Hoch:

H

von
Se

Hoch-Edelge
Herr

Nachdem Sie
Ihrem Erlö
sehnlic

Auf dem Ho
ters

M. E

BUD

itterin
in/
eilige Feder

Eugendreiche

ina

te von
achl

Hochbenamten
reichs

ste /
hres in Christo
hen / Hochan
et ward /

gen/und auf off
gestellet

ingern /

AN.1668.



X 2056843

V. 377



TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

